

NATIONALE ABSTIMMUNGEN

Was ist nun ein «Familienunternehmen»?

«Die Initiative für eine Zukunft der Juso zerstört Familienunternehmen!» So lässt sich die bürgerliche Gegnerschaft aktuell landauf, landab verlauten. Doch was ist denn eigentlich ein Familienunternehmen? Ist es die Bäckerei auf dem Fronwagplatz, oder ist es ein Grosskonzern wie Stadler Rail? So wie die Gegnerinnen und Gegner argumentieren, könnte man meinen, es betrifft jede Bäckerei und jedes Schreinerunternehmen. Doch das stimmt einfach nicht. Die Gegnerschaft nutzt gezielt den schwammigen Begriff von «Familienunternehmen», um zu verschleiern, dass es KMUs eben nicht betrifft. Besonders brisant: Als 2015 über eine andere Erbschaftssteuer abgestimmt wurde, sagte der Schweizer KMU-Verband: Wenn der Freibetrag 50 Millionen Franken wäre, wäre kein einziges KMU betroffen. Zudem: Die Initiative will superreiche Menschen besteuern und nicht Unternehmen. Deshalb: Ja zur Initiative für eine Zukunft am 30. November!

Leonie Altorfer, Schaffhausen

Endlich die krasse Ungleichheit angehen

Mit der Abstimmung über die Initiative für eine Zukunft am 30. November hat die Schweizer Stimmbevölkerung die Chance, gleich zwei der grössten Probleme der heutigen Zeit auf einmal anzupacken: Einerseits könnte durch die 6 Milliarden Franken Mehreinnahmen der Klimaschutz nachhaltig sichergestellt werden; andererseits würde endlich die krasse Ungleichheit der Vermögensverteilung in der Schweiz angegangen werden. So besitzt das reichste Prozent der Schweizer Bevölkerung heute fast die Hälfte des gesamten Vermögens. Ein solcher Reichtum ist nicht zu rechtfertigen, zumal er meistens auch noch völlig leistungsfrei geerbt wurde. Durch die Einführung einer Erbschaftssteuer von 50 Prozent ab Beträgen von 50 (!) Millionen Franken machen wir einen Schritt hin zu einer Welt, in welcher Chancengleichheit auch gelebt werden kann und nicht nur als vages politisches Ziel in einer Schublade verstaubt. Mit der Zweckbindung der Steuer stellen wir zudem sicher, dass auch den kommenden Generationen ein Leben in einer lebenswerten Umwelt ermöglicht werden kann. Daher: Stimmen Sie am 30. November Ja zur Initiative für eine Zukunft!

Finn Van Belle, Stetten

Bürgerdienst: Unser Wir braucht ein Ja

Unser Milizsystem hat die Schweiz geprägt wie kaum etwas anderes: Menschen übernehmen neben Beruf und Familie Verantwortung für die Gemeinschaft, lernen andere Lebensrealitäten kennen und erfahren sich als Teil eines grösseren Ganzen. In keinem Lehrbuch lässt sich diese Erfahrung ersetzen.

Doch dieser Pfeiler unseres Zusammenhalts gerät ins Wanken. Individualisierung, Schnellebigkeit und eine Konsumentenmentalität führen dazu, dass immer weniger bereit sind,



Am 30. November wird die Stimmbevölkerung an die Urne gerufen. An dieser Stelle drucken die SN Zuschriften aus der Leserschaft ab. Bild: Roberta Fele

sich zu engagieren. Ob Militär, Zivilschutz oder Feuerwehr – überall fehlen Leute, die mitanpacken. Wenn das Milizsystem erodiert, bröckelt auch der Kitt, der unser Land zusammenhält.

Der Bürgerdienst oder Service Citoyen bietet eine Lösung, indem er verlangt, dass jede Bürgerin und jeder Bürger einen Dienst an der Gesellschaft leistet – ob im Militär, Zivilschutz, Pflege oder Naturschutz. Wer hier lebt und von der Gemeinschaft profitiert, soll auch etwas zurückgeben. Gemeinsamer Dienst schafft Begegnungen, baut Vorurteile ab und stärkt das Verständnis über Regionen und soziale Grenzen hinweg. So wird der Bürgerdienst das Milizsystem nicht abschaffen, sondern weiterentwickeln und den dahinterstehenden Gemeinschaftsgedanken in die Zukunft tragen. Ob wir diese Chance nutzen, liegt bei uns. Ein einziges Ja mag klein wirken – doch es entscheidet mit, wie wir morgen zusammenleben.

Tim Bucher, Schaffhausen

KANTONALE ABSTIMMUNGEN

Dankbar, in Schaffhausen versorgt werden zu können

Ich kenne das und habe sie lange geteilt, die vielen Vorbehalte gegenüber unserem Kantonsspital, was sich nun aber in den letzten zwei Jahren vollkommen verändert hat. Noch vor drei Jahren sagte ich nach kurzem Spitalaufenthalt zu meinem Hausarzt: In diesen Spital gehe ich nur noch als Notfall, was kürzlich dann auch eintraf. Oberschenkelhalsbruch, prompte Ambulanz, und jetzt kommt's: Ich erfuhr mich diesmal nicht als Fall, sondern schon im Notfall als individuelles Wesen behandelt, ganz gegensätzlich früherer Erfahrungen. Vom Pflegepersonal bis zu den Ärzten mit allen erlebte ich eine würdevoll-menschlich geprägte Begegnung. Ich war so überrascht von dieser neuen Erfahrung, dass ich meine Frau scherzhaft fragte, ob vielleicht eine kollektive Weiterbildung vom Spitalpersonal der Grund dieser Veränderung sein könnte. Warum nicht? Denn neuere Forschungen der Psychoneuroimmunologie

belegen eindeutig, wie dramatisch wichtig das seelische Wohlbefinden sich auf das Immunsystem und damit direkt auf den Heilungsverlauf auswirken, unabhängig allen anderen Faktoren.

Wenn ich mir nun vorstelle, die Ambulanz hätte mich in eines der riesigen ausserkantonalen Kompetenzzentren gebracht, wird mir noch deutlicher bewusst, wie dankbar ich sein muss, dass es die Möglichkeit gibt, hier in Schaffhausen klinisch versorgt zu werden, da, wo meine nicht ganz junge Frau und mir Nahestehende mich unkompliziert und mit minimalem Aufwand besuchen können.

Herzlichen Dank an all die Menschen, die das möglich machen, und denen, die dem Kantonsspital Schaffhausen auch zukünftig eine grosszügig-solidarische Unterstützung gewähren.

Hugo Spalinger, Schaffhausen/Hemmental

Gesundheitsversorgung ist kein Experiment – darum braucht es ein Ja

Im Vorfeld der Abstimmung vom 30. November wird viel über den geplanten Spitalneubau diskutiert – und auch kritisiert. So beispielsweise in den «Schaffhauser Nachrichten» vom 13. November, wo zwei Gesundheitsexperten Einwände gegen die geplante Modernisierung hervorbringen. Besonders die Forderung nach einer noch stärkeren Verlagerung in den ambulanten Bereich greift indes viel zu kurz.

Ja, immer mehr Eingriffe können heute ambulant erfolgen – das ist richtig und bereits Realität. Doch daraus abzuleiten, Schaffhausen brauche künftig kaum noch stationäre Kapazitäten, ist nicht richtig. Man muss nicht Experte sein, um anzuerkennen, dass eine wachsende, älter werdende Bevölkerung zu mehr komplexen Erkrankungen, mehr gleichzeitigen chronischen Erkrankungen und Notfällen führt, die eine stationäre Betreuung zwingend erfordern. Auch viele Operationen bleiben absehbar stationär. Ambulant ist nicht gleichbedeutend mit «einfach». Und wer mit Brustschmerzen, Schlaganfallzeichen oder schweren

Verletzungen ins Spital kommt, braucht sofort verfügbare stationäre Infrastruktur – nicht lange Transportwege in ohnehin ausgelastete Nachbarkantone.

Moderne Spitäler benötigen deshalb beides: effiziente ambulante Bereiche und ausreichende stationäre Kapazitäten. Der geplante Neubau kombiniert genau das – flexibel, prozessorientiert und zukunftsfähig. Alte Gebäude aus den 50er- und 70er-Jahren können diese Anforderungen nicht mehr erfüllen.

Wer am 30. November Ja sagt, schützt die medizinische Versorgung unseres Kantons – heute und für die kommenden Generationen. Schaffhausen braucht ein zeitgemässes Spital. Jetzt.

Raphaël Rohner, Schaffhausen

STÄDTISCHE ABSTIMMUNGEN

Kulturhauptstadt in der Area for Makers

Schaffhausen ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell eine Area for Makers. Viele Kulturschaffende und Institutionen sorgen für ein unvergleichliches und vielfältiges Angebot, das immer wieder von Neuem überrascht. Neue, kooperativ entwickelte Formate wie die Kulturtage oder das Rheinlichtfestival sind niederschwellig für alle zugänglich und haben begeistert. Das zeigt, Schaffhausen hat und ist ein Kulturlabor, das stetig lokal Innovationen ermöglicht und gleichzeitig auch die Traditionen pflegt. Deshalb dürfen wir uns zu Recht und selbstbewusst als Kulturhauptstadt der Schweiz präsentieren.

Lukas Ottiger, Schaffhausen

Chance für Schaffhausen

Es ist einmalig: Schaffhausen kann Kulturhauptstadt der Schweiz werden. Unsere schöne Stadt mit vielen kreativen Menschen hat kulturell viel zu bieten. Kultur verbindet, regt zum Denken an und macht Freude. Es ist eine Chance für die Stadt, diese Qualitäten in der übrigen Schweiz bekannt zu machen.

Darum stimme ich am 30. November mit Überzeugung Ja.

Christina Loher-Sigg, Schaffhausen

Erbsen zählen ...

Der Schriftsteller Sebastian Fitzek schrieb: «Es sind die Phantasten, die die Welt in Atem halten, nicht die Erbsenzähler.» Darum stimme ich Ja zur Kulturhauptstadt, trotz einiger Bedenken. Und würdige durchaus die Fähigkeiten zum Erbsenzählen, die für manche Bereiche in unserer Gesellschaft unabdingbar sind ...

Daniel Leu, Schaffhausen

NEUHAUSER ABSTIMMUNGEN

So ein positives Projekt bringt Freude für alle

Der Zirkusbrand im August 2022 im Langriet hat auch beim Neuhauser Verkehrsgarten erhebliche Schäden verursacht. Der Gemeinderat hatte ein Projekt ausarbeiten lassen mit einer Aufenthaltsqualität, die dem neuen Verkehrsgarten den Freiraum bringt zur Verkehrsbildung und zugleich auch ein generationenübergreifender Treffpunkt ist. Eine wirklich ideale Aufwertung eines Verkehrsgartens, der nicht nur aus Asphaltflächen besteht. Sogar die Parkplätze werden neu mit Rasengitter ausgestattet, und für Grossanlässe wurde ein einfaches, aber funktionierendes Parkleitsystem erarbeitet. Die Kosten für die Aufwertung des Verkehrsgartens sind im normalen Rahmen und nicht überteuert. Auch die Lage ist ideal, steht er doch in einem sportlichen Zentrum und kann leicht erreicht werden. So viel Positives hatte auch den Einwohnerrat begeistert, und er hatte an seiner Sitzung zur Annahme mit 15 Ja-Stimmen bei 0 Nein-Stimmen die Aufwertung des Verkehrsgartens empfohlen. Nun liegt es an Ihnen, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, der Kreditvorlage zur Aufwertung des Verkehrsgartens auch zuzustimmen. Ich mache das auf jeden Fall mit einem klaren Ja, denn so ein positives Projekt bringt Freude für uns alle.

René Sauzet, Neuhausen